

Berlin, Dienstag, Die Zeitung erscheint in der Woche zweifach.

Bezugs-Preis:

Stückpreis für Berlin 7 Mt. 50 Pf. ohne Botenkost, für ganz Deutschland 9 Mt. Deutsches 18 Mt. 50 Pf., Ausland 4 Mt. 65 Pf., Holland 7 Mt. 50 Gld.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweden, Amerika usw. Kreuzband-Verbindung 20 Mt. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen für England in London bei Messrs. Siegle 20 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Bretham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8. Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen Verdingungs-Anzeigen.

Hotels- und Bäder-Anzeigen. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie. Allgemeine Verlosungsstabellen mit Preisausschüssen und viele andere wichtige tabellarische Übersichten.

Inserations-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Restanteil 1 Mt.

Fernsprecher:

Nr. I, Nr. 243.

Telegramm-Adresse: Börsenfrone.

Vom Tage.

Die Interpellationen über die „Daily Telegraph“-Angelegenheit gelangen heute im Reichstag zur Verhandlung.

Ein offizielles Communiqué teilt den Inhalt des Berichts des französischen Polizeikommissars Dorbo über den Zwischenfall von Casablanca mit.

Zum heutigen Vorkauff in Washington wurde der bisherige Generalkonsul in Kairo, Graf von Bernstorff, ernannt.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat das Kriegsministerium das Luftschiff „Zeppelin I“ amtlich abgenommen.

Reichstag und Kaiser und Kanzler.

Einer der bedeutendsten Augenblicke im Leben der Nation ist erschienen. Die Interpellationen, zu denen die sensationellen Ereignisse der letzten Wochen Anlaß gegeben haben, Interpellationen, zu denen fast sämtliche Parteien des Reichstages — eine Ausnahme macht nur das Zentrum — sich gedrungen gefühlt haben, sollen heute zur Verhandlung gelangen. Und alle Welt, insonderheit die Bevölkerung des deutschen Reiches, sieht ihrem Verlaufe mit Spannung entgegen. Was wird der heutige Tag bringen? Das ist die Frage, von deren Beantwortung nicht nur die nächst-künftige weitere Entwicklung des politischen Lebens der Nation, sondern ebenso sehr ihre Stellung, ihr Ansehen, ihre Bewertung im Auslande abhängen werden.

Um zwei Dinge handelt es sich. Um Dinge von ganz veränderter Bedeutung, die allein und ausschließlich durch einen unglücklichen Zufall miteinander verknüpft worden sind. Einmal um das leidige Versehen in den Kreisen der obersten Reichsbehörden für auswärtige Angelegenheiten, um die sachlässige Erlebung eines kaiserlichen Auftrages, durch die, wenn nicht allein, so doch in der Hauptsache die der Stellung Deutschlands in hohem Maße abträgliche Publikation im „Daily Telegraph“ verursacht worden ist. Und sodann darum, ob es geschehen wird, von dem verantwortlichen Leiter der Reichsgeheimnisse Zusicherungen darüber zu erhalten, daß, sobald an ihm liegt, nicht fürderhin durch Neuerungen von unverantwortlicher Stelle gegenüber Ausländern und durch deren Verbreitung und mißverständliche Auslegung unserer auswärtigen Politik Schwierigkeiten bereitet und gegen sie im Auslande Mißtrauen erweckt wird.

Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, welcher von diesen beiden Fragen die größere Tragweite beizumessen ist. Auch mit dem unglücklichen Versehen, mit der größten Fahrlässigkeit, mag sie für den Augenblick für die Allgemein-Interessen noch so schädigend sein, kann man sich zur Not abfinden. Und wenn, wie in diesem Falle, der Träger der Verantwortlichkeit das vorgekommene Versehen durch das Angebot seiner Entlassung zu büßen bereit war, so wird damit die Sache vielleicht um so eher als abgetan gelten können oder doch als abgetan angesehen werden, auch wenn diese Sühne einem geschäftlich Ueberlassenen, der sich auf seine Mitarbeiter verlassen zu dürfen geglaubt hatte, um seiner sonstigen Verdienste willen erspart geblieben ist. Freuen wir nicht, so wird das auch die Auffassung des Reichstages sein. Wenn vielleicht nicht in seiner Gesamtheit, so doch in seiner mehr oder weniger überwiegenden Majorität. Denn es kommt noch eins hinzu: wie viel Neigung auch zu einer klaren Vorentscheidung mit dem künftigen Reichskanzler da oder dort bestehen mag, und wie sehr auch von vornherein der deprimierende unwürdige Gebanke von der Hand gewiesen werden muß, es fehle an

einem Manne, der als Kommander den Gehenden zu erliegen befähigt und geeignet sei, so ist doch die gesamte außenpolitische Situation für das deutsche Reich im gegenwärtigen Augenblick wahrlich nicht derartig, daß ein Wechsel in der obersten Leitung der Geschäfte des Reiches irgend einer der bürgerlichen Parteien erstrebenswert oder auch nur gleichgültig sein dürfte. Auch das Zentrum braucht man wohl in dem Punkte nicht auszunehmen, wenngleich zuzugeben ist, daß man von dieser Seite eine Ueberzeugung immerhin gemärgert sein könnte. Aus Gründen, die hier zu rekapitulieren das überflüssige von der Welt wäre. Symptomatisch ist oder erscheint von der Welt wäre, daß es jüngst gerade die „Köln. Volksztg.“ war, die zu ruhiger Betrachtung der Dinge mahnte, und daß der Redner, den das Zentrum heute in erster Linie vorzuführen gedenkt, kein anderer ist als — Freiherr von Hertling.

Die kaiserlichen Neuerungen, die den Inhalt der Publikation im „Daily Telegraph“ bildeten und die überhaupt erst durch besagten unglücklichen Zufall zur Kenntnis der breitesten Öffentlichkeit gelangt sind. Daß sie den Angelpunkt der heutigen Verhandlungen bilden werden und bilden müssen, das wird als selbstverständlich zu gelten haben. Bedürfte es dafür eines Beweises, einer Begründung, so würde der Hinweis auf den außergewöhnlichen, allen Traditionen zuwiderlaufenden Schritt, zu dem sich, sage und schreibe, der Gesamtverband der konservativen Partei bewegen gefühlt hat, sicherlich genügen. Wenn gerade von einer solchen Seite in einer für die Öffentlichkeit bestimmten Kundgebung, sei sie auch noch so „erzuchtvolll“, den deutschen Kaiser die schmerzliche Lage vorgehalten wurde, in die er durch gleichviel wie mißverständlich ausgelegte Neuerungen gegenüber Nicht-Deutschen unsere auswärtige Politik bringe, und wenn damit die Bitte um zukünftige größere Zurückhaltung in solchen Neuerungen verknüpft wurde, so wird niemand sich der Tragweite dieses Geschlechtes verschließen können. Und am allerwenigsten der Deutsche Reichstag und der deutsche Reichskanzler. Aber es wird für den Reichstag heute nahezu eine „Verlegenheit“ sein, hier für den wichtigen Gedanken die richtige Form zu finden. Hat doch gerade auch hier, in dieser um des Ansehens von Kaiser und Reich willen mit größter Reserve und ruhiger Sachlichkeit zu behandelnden heißen Frage der Zufall wieder die seltsamste Rolle gespielt. Hat doch gerade bei dem Bekanntwerden der zuerst allein oder zum mindesten hauptsächlich in Frage kommende privaten kaiserlichen Neuerungen der Konstitutionalismus, das Anrufen des Kanzlers, verlag!

Das kann naturgemäß nicht hindern, daß der von dem konservativen Parteivorstande an die oberste Spitze des Deutschen Reiches gerichtete Wunsch heute im Mittelpunkt der — zum Teil gewislich bewegten — Debatten stehen und daß es dem Reichskanzler als seine oberste Aufgabe vorgehalten werden wird, soweit er es vermag, auf Erfüllung jener „ehrfurchtsvollen Bitte“ hinzuwirken. Aber wenn hierauf die Antwort befriedigend ausfallen sollte, was im Interesse der Nation dringend zu wünschen ist, so werden — wir wollen es hoffen — diejenigen am allermeisten entschuldigt sein, die von dem heutigen Tage eine „Sensation der Sensationen“ erwarten. Qui vivva vorra!

Telegramme.

Wien, 9. November. (G. Z. G.) Die Neue Freie Presse meldet aus Prag: Der akademische Senat der deutschen Universität hat beschlossen zu demissionieren, wenn die Regierung nicht umgehend die Zustände in Prag beseitigt und den deutschen Studenten die Ausübung ihrer gesetzlichen Rechte ermöglicht. Der Senat der deutschen Technischen Hochschule hat einen ähnlichen Beschluß gefaßt.

Haag, 9. November. (G. Z. G.) Die Antwort des Präsidenten Castro auf die zweite niederländische Note ist jetzt der hiesigen Regierung zugegangen.

Haag, 9. November. (G. Z. G.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer teilte der Minister des Auswärtigen van Swinderen mit, daß der Gouverneur von Curaçao ihn davon in Kenntnis gesetzt habe, daß das venezolanische Dekret vom 14. Mai am 1. November noch nicht außer Kraft gesetzt worden sei, daß also Präsident Castro die in der holländischen Note vom 3. September gestellte Forderung nicht erfüllt habe. Hieraus ergebe sich für die Regierung der Niederlande volle Freiheit des Handels. Er, der Minister, habe infolgedessen dem Gouverneur von Curaçao telegraphisch, daß die Regierung jeder Verpflichtung gegen Venezuela ledig sei. Der Gouverneur sei beauftragt worden, das Verbot der Ausfuhr von Waffen nach Venezuela einzuweisen aufzuheben und habe sich dieses Auftrages entledigt. Unter diesen Umständen bestimme für die Regierung kein Hindernis, die diplomatische Korrespondenz mit Venezuela bekannt zu geben.

Paris, 9. November. (G. Z. G.) Der nationale Senator Gaubin de Villaine hat für morgen eine Anfrage im Senat über die Casablanca-Angelegenheit angekündigt. Aus Fes wird unter dem 3. November berichtet, daß ein regulärer Soldat des Madschen einen französischen Schützling auf offener Straße getötet und sich sodann in eine Moschee geflüchtet habe. Der Verweiger des französischen Konsulats erhob sofort Beschwerde beim Madschen.

Rom, 9. November. (G. Z. G.) Der Papst empfing heute das Kardinalskollegium, sowie mehrere Beamte seines Hofstaates zur Entgegennahme der Glückwünsche zum Jubiläum.

Rom, 9. November. (G. Z. G.) Der serbische Minister des Auswärtigen Milovanowitsch ist hier eingetroffen.

New-York, 9. November. (G. Z. G.) [Auf deutsch-antlantischen Kabel.] Der Postmeister Edward Morgan ist von einem gut gekleideten Manne auf der Straße durch einen Revolverbeschuß schwer verletzt worden. Der Täter hat sich selbst sofort durch drei Schüsse in den Kopf getötet. (Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Ämtliche Nachrichten.

Der König hat dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität in Stralsburg i. E. Dr. Oswald Schmieberg den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Oberleutnant J. D. von Ballet des Barres zu Halle a. S., bisherigen Kommandeur des Landwehrbezirks Kreuznach, den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Pastor Georg Landwehr zu Holtensen im Kreise Hameln, dem emeritierten Pfarrer Otto Medlich zu Frankfurt a. D., bisher in Gorbitz, dem Direktor der Kaiserin Auguste Victoria-Schule (städtischen höheren Mädchenschule) in Schneidemühl Albert Ernst, dem Oberlehrer an der genannten Schule Dr. Joseph Grubich, dem städtischen höheren Mädchenschule Dr. Arthur Jedlin, dem Stadtbaurat Kampf, sämtlich zu Eimburg, den Stadtverordneten Rechtsanwalt Justizrat Clemens Heinrich und Rentner Dionys Grünwald zu Koblenz, dem Fabrikbesitzer, dem Handelsrichter, Westhorn zu Hadersleben, dem Handelsrichter Kaufmann und Fabrikbesitzer Gottlieb Fritzsche zu Stralsburg, dem Wänter Paul Krause zu Berlin, dem Nittergutsbesitzer Walter Heyer zu Stralsburg im Kreise Danziger Höhe, dem Eisenbahnschreiber Rudolf Lichtner zu Görlitz und dem Hauptlehrer Fidel Münzer zu Gröln, Oberamt Haigerloch, den Roten Adlerorden vierter Klasse, dem Major von Koeder, Vorstand der Hofhaltung des Prinzen August Wilhelm von Preußen, dem Major von Hüskow, Flügeladjutanten des Herzogs von Sachsen-Altenburg, dem Landrat von Groote zu Rheinbach und dem zeitigen Rektor der Tierärztlichen Hochschule, Professor Dr. Schmalz zu Berlin den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,